

Ruth Berghaus
Leben, Werk, Methode

Inauguraldissertation der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern
zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt von

Corinne Holtz
von Eschenz

Im Selbstverlag, Zürich 2009

Von der philosophisch-historischen Fakultät auf Antrag von
Prof. Dr. Anselm Gerhard und Prof. Dr. Peter W. Marx angenommen.

Bern, den 9. Oktober 2009 Die Dekanin: Prof. Dr. Karénina Kollmar-Paulenz

Ruth Berghaus. Ein Porträt (Leben und Werk)

7-399

Der Körper denkt. Ruth Berghaus' Choreografie der Oper (Methode)

400-499

Der Körper denkt.

Ruth Berghaus' Choreografie der Oper

Elektra, Elektrissima	<i>400</i>
Oper als Theater – ein unabgesichertes Feld	<i>402</i>
Methoden des epischen Theaters als Methoden der Oper	<i>417</i>
Operntheater aus der Musik	<i>429</i>
Instrumente einer interdisziplinären Aufführungsanalyse	<i>453</i>
Nachbeben im (Musik)Theater der Gegenwart	<i>483</i>
Anhang	
Verzeichnis der zitierten Literatur	<i>493</i>
Quellenlage	<i>497</i>
Nachbemerkung und Dank	<i>498</i>

Elektra, Elektrissima

Elektra, die Königstochter, geht krumm, eine Schulter hochgezogen, und nestelt unentwegt an ihrer Handtasche. Sie gräbt mit der Entnervtheit einer Süchtigen nach den Zigaretten, an denen sie gierig saugt; ein Eisen lugt hervor, das sich bei genauerem Hinsehen als Spitzhacke entpuppt. Die blankgeputzte Schneide und deren Spitze glänzen im Scheinwerferlicht, der Stiel scheint kurz und handlich. In der linken Hand die Zigarette, greift Elektra mit der rechten Hand nach der Hacke und zieht sie mit Bedacht wie einen kostbaren Gegenstand aus ihrer Handtasche. Elektra wird ruhig, wie verwandelt kontrolliert sie jede Bewegung: Sie winkelt einer Marionette ähnlich den Unterarm zu punktgenauen neunzig Grad an, hebt den Oberarm zu ebensolchen neunzig Grad und beginnt in Zeitlupentempo, auf Kopfhöhe, die Spitzhacke von oben nach unten zu schwenken.

Ruth Berghaus war nicht nur die erste Choreografin, sondern auch die erste „Zeremonienmeisterin“ der Oper und richtete als am Marxismus geschulte Regisseurin ihr Augenmerk auf den Körper im Raum *und* die Auswirkungen gesellschaftlicher Regeln auf diesen Körper. Elektra in Richard Strauss' gleichnamiger Oper könnte aus der Sicht von Ruth Berghaus das Opfer der in Ritualen erstarrten spätbürgerlichen Gesellschaft sein, das sich mit letzter Kraft eine Gegenwelt schafft und zur Täterin wird. Elektras Körper denkt, bevor er spricht. Sie kauert am Boden, regungslos, ein Haufen Elend, würde man meinen, wenn man die Körperhaltung während des großen Monologs zu entziffern versucht. Elektra wartet, „gegen den Boden“, wie es die Regieanweisung des Komponisten verlangt, und Warten, meint Ruth Berghaus, ist sich „ausschließen“, ist „Beharren auf dem Unabänderbaren“.¹ Die Spitzhacke in der Handtasche bringt Dynamik in die Erstarrung: Sie eröffnet Elektra den Zugang zu den verschütteten Gefühlen (etwa die Erinnerung an den ermordeten Vater), sie verweist auf das Kommende (den Bruder Orest und die gemeinsamen Rachepläne), sie hat selbstermächtigenden Charakter (handeln statt warten), kurz: Die Spitzhacke ist weit mehr als ein Requisit, nämlich ein Bedeutungsträger und im Sprachrepertoire von Ruth Berghaus eine szenische Metapher, die deutlich sein muss und außerdem die Chronologie traditioneller Erzählweisen durchbricht. Das zeichenhafte Signal, in der Aufführung allgegenwärtig, führt das Abschlachten in Zeitlupentempo vor und verweist auf die blutige Realität am Hof von Mykene. Die Präzision dieser wiederkehrenden Bewegung steht außerhalb der realen Körperlichkeit Elektras, etwa dem schiefen verkrampften Gang – deren Verfallserscheinungen treten umso deutlicher hervor.

Diese Szene, beobachtet in der Inszenierung von 1991 am Opernhaus Zürich, weist Merkmale auf, die Ruth Berghaus' streitbare Ästhetik ausmachten. Gleichzeitig stellen sich Fragen nach den Grundlagen und der Wirkungsgeschichte dieses Musiktheaters, das in der Inszenierungsgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts solitär war, heftigste Ablehnung erfuhr und dabei ein Genre revolutionierte, das bis

¹ Ruth Berghaus im Gespräch, in: Die Union, 16.7. 1986.